

## Kurz berichtet

## Vogelstimmenführung für Frühaufsteher

WILHELMSDORF (sz) - Am Sonntag, 29. April, um 7 Uhr lädt das Naturschutzzentrum Wilhelmsdorf alle Frühaufsteher zu einer „Vogelstimmenexkursion“ unter der Leitung von Peter Roth ins Pfrunger-Burgweiler Ried ein. Die Führung ist für Erwachsene und Kinder geeignet. Die Teilnahme kostet fünf Euro, ermäßigt zwei Euro. Anmeldung und Information von Montag bis Freitag unter der Telefonnummer 07503/739.

## Herzen der Ska-Fans schlagen höher

Beim Querbeat-Festival in Unterwaldhausen heizen Livebands dem Publikum ein

Von Margit Mangold

UNTERWALDHAUSEN - „Habt ihr noch mehr power?“. „Ja“, ruft die Menge und Hunderte Hände recken sich in die Höhe. Die ersten Takte der Musik erklingen und schon setzen sie sich in Bewegung. Ein wilder Tanzrhythmus setzt ein. Der Tanzstil ähnelt einem Spurt bei dem man nicht von der Stelle kommt, angetrieben von den schnellen Takten der Musik. Die mehreren Hundert Musikfans, die sich bereits schon kurz nach acht Uhr im Festzelt beim Querbeat-Festival eingefunden haben, sind schon in richtig guter Stimmung. Auf der Bühne steht zu dieser Zeit „Yellow Cap“. Die sieben Herren in ihrem schwarzen Outfit bieten lockeren, eingängigen Ska-Sound der einfach zum Tanzen, Wippen und auch Mitsingen einlädt.

Das Publikum ist, wie man es beim Querbeat in Unterwaldhausen gewohnt ist, in seiner Stilrichtung bunt gemischt: Die einen haben ihre Pepitahüte neckisch ins Gesicht gezogen, andere tragen Schiebermützen und Kinnbärte, Rastalocken werden mit Haarbändern und bunten Strickmützen im Zaum gehalten und sogar ein Zylinderträger ragt aus der Menge hervor. Auch einige Punks in ihrem Nieten- und Piercing-Look und ihren unkonventionellen Frisuren sind wieder da. Sie alle wollen an diesem Abend ihre Musik hören und Party machen. Da aber längst nicht alle Festivalbesucher aus der nächs-

ten Umgebung kommen, werden viele von ihnen die Nacht auf dem benachbarten Campinggelände verbringen.

Zwischen 15 und 18 Euro hat das Ticket für diesen ersten Festivaltag gekostet. Nicht gerade wenig, doch dafür wird den Fans auch einiges geboten. Fünf Livebands, von denen jede eine Stunde spielt, stehen auf dem Programm. Dazwischen ist jeweils eine halbe Stunde Umbaupause eingeplant. Und der Zeitplan wird eingehalten. Um halb Zwölf ist das Zelt proppenvoll. Das Publikum erwartet den Höhepunkt des Abends: die Two-Tone Legende „The Selector“ aus Großbritannien. Bereits 1979 hatte die Band ihren ersten Hit in den Top10 der britischen Charts. Für ihren Auftritt in Unterwaldhausen haben sie neben ihren bekannten älteren Songs auch ihr neuestes Album „Made in Britain“ mit im Gepäck.

Mit kurzer Verspätung kann das Publikum die Kultband rund um das Gesangsduo Pauline Black und Gaps Hendrickson begeistert empfangen. Der unverwechselbare 2-Tone-Ska-Sound der achtköpfigen Band und die kräftige Stimme der Frontfrau kommen beim Festival-Publikum gut an. Der Funke springt sofort über und bald wippen alle Festivalbesucher im lockeren Takt mit.

Weitere Fotos der Auftritte von „The Selector“ und „Yellow Cap“ unter [www.schwaebische.de](http://www.schwaebische.de)



Der Auftritt von „The Selector“ aus Großbritannien ist einer der Höhepunkte des Festivals.

FOTO: MARGIT MANGOLD



Marlies Ferber  
„Null-Null-Siebzig“  
Operation Eaglehurst, erschienen bei Deutscher Taschenbuch Verlag München, 9,95 Euro. ISBN: 9783423213455

## 11. Folge

Eleonora schüttelte spitzbübisch den Kopf. „Mit zwei liegen Sie richtig, aber es sind Urenkel! Enkelkinder habe ich sechs, eine richtige Rasselbande, drei Mädchen und drei Jungs. Aber schon erwachsen. Der Jüngste fängt dieses Jahr mit dem Studium an, er will später in die Kanzlei seines Vaters gehen. Und die Älteste hat selbst schon zwei Töchter. Ich bin also Uroma!“

„Nein!“

„Doch, das bin ich!“ Ihre Hände spielten wieder mit den Ziegen.

„Das sind magnetische Ziegen, nicht wahr?“, fragte er.

„Ein altes Kinderspielzeug. Sie kennen es?“

James streckte die Hand aus. „Darf ich?“ Eleonora gab ihm die Tiere. James stellte die weiße Ziege auf die Tischplatte und näherte sich seitlich mit der schwarzen. Blitzschnell drehte sich die weiße zur schwarzen Ziege um, und die Köpfe stießen aneinander. „Ich wusste gar nicht, dass die noch hergestellt werden“, sagte er.

„Sie sind schon sehr alt“, lächelte Eleonora. „Wenn Sie sich mit der einen Ziege der anderen von hinten nähern, macht die vordere einen Purzelbaum. Probieren Sie es mal aus, das ist lustig!“

„Ganz reizend“, sagte James, als die weiße Ziege einen Purzelbaum geschlagen hatte und auf dem Rücken lag. „Wo haben Sie die her?“

„Von meinem Sohn. Die Ziegen waren sein Lieblingspielzeug, als er zwei Jahre alt war. Ich habe es nicht über mich gebracht, sie wegzugeben.“ Eleonoras Blick war ganz nach innen gerichtet, als sie nun begann, in aller Ausführlichkeit Anekdoten

aus der frühen Kindheit ihres Sohnes zu erzählen. James hörte bald nur noch mit einem Ohr hin und dachte darüber nach, wie er das Gespräch taktvoll beenden könnte. Da betrat Mr Peabody den Salon und schaute sich suchend um. James winkte ihm zu. Peabody winkte zurück und kam mit Kondolenzmine an den Tisch.

„Ich habe Sie schon überall gesucht, meine Liebe“, sagte er zu Eleonora. „Ich wollte Ihnen heute ein wenig Gesellschaft leisten, sicherlich war das gestern ein schwerer Tag für Sie.“

„Wie feinfühlig von Ihnen, Julius.“ Eleonora wies lächelnd auf einen freien Platz. „Setzen Sie sich doch.“

James nutzte die Gelegenheit, um sich zu verabschieden, und winkte Katie herbei, die soeben eine ältere Dame im Rollstuhl zum Fernseher geschoben hatte. Auf dem Weg zu seinem Apartment versuchte er gar nicht erst, mit ihr zu reden. Er hatte den Eindruck, dass Katie dankbar dafür war – wie ein Taxifahrer, der

## Ahorn mag Sonnenschein und Wind

Seit 85 Jahren ist Michelholz aus Königseggwald im Geschäft mit dem Rohstoff

Von Julia Freyda

KÖNIGSEGGWALD - Wer auf einem Holzstuhl im Berliner Reichstag Platz nimmt, der macht es sich eventuell auf Holz aus der Region bequem. Denn die Firma Michelholz hat unter anderem schon einen Möbelfabrikanten beliefert, der den Reichstag ausgestattet hat. In diesem Jahr feiert das Unternehmen sein 85-jähriges Bestehen.

1927 hat Josef Michel eine Wagnerei im Keller der Schmiedewerkstatt Denner in Königseggwald gegründet. 1945 wurde auf Wagenbau und Holzwaren erweitert. 1971 ein Sägewerk neu errichtet und die Stielproduktion ausgebaut. Heute ist für Michelholz das Sägewerk das Hauptgeschäftsfeld. Angeliefert werden pro Jahr zwischen 4000 und 6000 Festmeter Holz. „Entsprechend groß muss unser Lager sein“, sagt Geschäftsführer Günter Michel.

Angeliefert werden ganze Stämme aus den regionalen Wäldern. Ihr Aufenthalt auf dem Gelände in Königseggwald oder dem Außenlager in Ebenweiler schwankt zwischen wenigen Wochen und mehreren Jahren. Abhängig ist dies vor allem von der Art der Trocknung. Künstlich lassen sich die Hölzer in den Kammern zwei bis sechs Wochen trocknen. Doch wünscht der Kunde eine Lufttrocknung, dann dauert es je nach Dicke des Holzstücks bis zu drei Jahre.

## Trocknungskammern werden mit Sägemehl geheizt

Abfall fällt in der Produktion bei Michelholz keiner an. Mit dem Sägemehl werden die Trocknungskammern geheizt. Die Rinde wird als Rindenmulch verwertet. Was nicht als Schnittholz in den Verkauf geht, wird zu Brennholz verarbeitet. „Deswegen werden wir auch häufig mit der Firma Anton Michel verwechselt“, sagt Günter Michel. Denn die Stiel- und Brennholzfirma ist direkt gegenüber. „Seit 2001 gibt es zwei Unternehmen in Königseggwald.“



Günter Michel führt bei Michelholz seit 2002 die Geschäfte.

FOTO: JULIA FREYDA

Wegen Nachfolgestreitigkeiten hatten sich Sägewerk und Stiehfabrik getrennt“, sagt Günter Michel.

Das Schnittholz wird überwiegend europaweit an Händler verkauft. „Wir sind zwar klein, aber dafür flexibel“, sagt der Vertriebsleiter Thomas Rieger. In großen Sägewerken werde Holz in Massenproduktion geschnitten. In dem kleinen Unternehmen mit 13 Mitarbeitern könne gezielt auf Kundenwünsche eingegangen werden. Investiert hat das

Unternehmen in den vergangenen Jahren vor allem in neue Technik und Fahrzeuge. „Die nächste Anschaffung wäre ein Entrinder, aber dafür fehlt uns der Platz“, sagt Michel.

Rund 5000 Kubikmeter Schnittholz lagern auf dem Areal in Königseggwald, weitere 500 Kubikmeter in Ebenweiler. Im Laufe der Jahre haben sich Erfahrungen angesammelt und so weiß der Geschäftsführer, dass Eiche dunkel und windstill gelagert werden muss, Ahorn hingegen

mag es windig und sonnig. „Fehler können dabei teuer werden“, weiß Günter Michel. Einmal hatte das Unternehmen versucht, Akazienholz zu dämpfen. Diese Spezialbehandlung des Holzes beruht auch einem Wärmeaustausch zwischen heißem Dampf und kaltem Holz. „Aber als wir zwei Lkw-Ladungen Akazienholz kaputt gemacht hatten, war für uns das Experiment beendet und die Konzentration wieder beim Kerngeschäft.“

## Gemeinde Ebersbach-Musbach errichtet Wetterstation

Straßenbeleuchtung wird teilweise auf LED umgestellt

EBERSBACH-MUSBACH (sz) - Der Gemeinderat Ebersbach-Musbach hat sich auf seiner jüngsten Sitzung mit dem Thema Wetterstation befasst. In einer Gemeinderatssitzung hatte Roland Roth von der Wetterwarte Süd das Projekt sachkundig vorgestellt und Vorteile für die Gemeinde erläutert.

Über die Wetterstation können bequem und zu jeder Uhrzeit allerlei interessante Daten über das lokale Wetter eingesehen werden, inbegriffen die aktuelle Wettervorhersage im Drei-Stunden-Takt konkret für Ebersbach-Musbach mit aktuellen Wettermeldungen und 14-Tage-Wet-

ter-Trend, das heißt Temperatur, Niederschlag, Luftfeuchte, Luftdruck, Wind und vieles mehr. Der Datenabruf ist für alle frei zugänglich.

Die Anbringung einer Wetterstation würde sich auf öffentlichen Gebäuden anbieten; Stromzuführung mit 230 Volt und Internetzugang sind erforderlich, dazu wird ein PC mit serieller Schnittstelle benötigt. Anschaffungskosten liegen in etwa bei rund 1500 Euro, Folgekosten sind minimal. Roth berichtete, dass es von Ort zu Ort schon Riesensunterschiede beim Wetter und entsprechend der Wetterdaten gebe; bis hin zum

nächsten Ort oder im Gemeindegebiet Ebersbach-Musbach bereits hohe Abweichungen, was Grade und Windmessungen anbelangt. Der Wetterexperte nannte das Beispiel Atzenberger Höhe: Die Temperatur dort sei mehr als ein Grad kälter als in Ebersbach, und durchaus läge auch mal 20 Tage länger Schnee als im neben anliegenden Bad Schussenried. In nächster Zeit werden Standortvorschläge ausgearbeitet

Die Gemeinde wird einen Teil der Straßenbeleuchtung auf LED umrüsten. Vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit wird für dieses Vorhaben

ein Zuschuss in Höhe von 40 Prozent auf die Gesamtausgaben gefördert. Voraussetzung für eine Förderung ist, dass durch die Sanierung mindestens 60 Prozent CO2 eingespart werden. Die Gemeinde hat bereits die Zusage über eine Förderung von rund 12 000 Euro erhalten. Zunächst sollen Leuchten in Ebersbach in der Aulendofer Straße, Musbacher Straße und Altshäuser Straße sowie in Musbach in der Hauptstraße und in Boos in der Saulgauer Straße ausgetauscht werden. Energieeffiziente LED-Leuchten sollen auch im neuen Gewerbegebiet Aulendorfer Strasse Teil II installiert werden.

## Roman

nach einem langen Arbeitstag der ewigen Plauderei mit den Fahrgästen überdrüssig ist.

Allein in seinem Zimmer, rief er als Erstes Sheila Humphrey an. „Sheila, ich brauche unbedingt meinen Gehwagen. Ich hänge hier bei jedem Schritt am Arm von irgendjemandem, das ist äußerst unerfreulich. Könnten Sie ihn mir bitte schicken?“

„Gott sei Dank, es geht Ihnen gut!“, rief Sheila erfreut aus. James hielt den Hörer in einiger Entfernung vom Ohr, während sie weitersprach, denn lange Jahre als Chefssekretärin hatten eine durchdringende Telefonstimme ausgebildet. „Ich habe mir Sorgen gemacht, weil ich seit gestern nichts mehr von Ihnen gehört habe. Warum haben Sie nicht zurückgerufen? Ich habe schon viermal versucht, Sie anzurufen.“

„Der Akku war leer“, log James. Er hatte eine starke Abneigung gegen als Sorge verpackte weibliche Bevormundung.

„Wie gefällt es Ihnen denn dort?“, fragte Sheila. „Haben Sie schon etwas herausgefunden über Williams Tod?“

„Sheila, bitte nicht am Telefon. Das hatten wir doch besprochen, nicht wahr.“

„Entschuldigen Sie“, sagte Sheila mit einem scherzhaften Unterton, den James völlig unpassend fand. Kurz vor seiner Abreise hatte sie etwas von ›Cluedo in Echtgröße‹ gemurmelt, was er ihr äußerst übel genommen hatte. Sie hielt das Ganze wohl für einen amüsanten Spleen.

„Ich kümmere mich um den Rollator und melde mich wieder“, versprach Sheila. „Passen Sie auf sich auf, James!“

Als Nächstes rief James Williams Tochter Stella an. Nach einem anstrengenden Monolog eines ihrer Kinder, bei dem es, so viel James verstehen konnte, um einen geklauten Bagger und einen gemeinen Jungen namens Harry ging, bekam er sie endlich ans Telefon.

„James, wie schön, dass Sie anrufen!“, sagte Stella, leicht außer Atem. Sie hatte dieselbe Art zu sprechen wie ihr Vater.

„Es tut mir leid, dass ich nicht zur Beerdigung kommen konnte“, sagte

James. „Ich wäre gern dabei gewesen.“

„Das weiß ich“, sagte Stella. „Geht es Ihnen wieder besser?“

„Der Arzt meint, man müsse Geduld haben. Ansonsten geht es mir gut, solange Sie nicht nach den Details fragen.“

„Das hat mein Vater auch immer gesagt.“

James zögerte. „Er fehlt Ihnen, nicht wahr?“

„Ich versuche, mich abzulenken. Die Kinder helfen dabei. Aber es ist, als ob eine Wunde unter einem dicken Verband pocht.“ Sie legte eine Hand auf die Sprechmuschel, um ihre Stimme zu dämpfen, und James hörte, wie sie zu ihrem Sohn sprach: „Leg das auf der Stelle wieder hin! Nein, Mama telefoniert. Na gut, einen Keks, aber nur einen!“ Dann war Stella wieder am Telefon. „Manchmal erlebe ich etwas und denke, das muss ich unbedingt Dad erzählen, und dann fällt mir wieder ein, dass er tot ist. Diese Augenblicke sind furchtbar.“

„Ja, das glaube ich.“

Die Fortsetzung folgt